Vom Gesunden

Schuhe, Kulis, Bleistifte, Gürtel, Computer, iPod, Handy, Portemonnaie & Pass. Alle diese Gegenstände nimmt die Psychiatrie N. weg.

10 Tage lang steckt N.s braunes Portemonnaie vorn in meinem Rucksack. Jeden Abend nehme ich es heraus und halte es in den Händen wie einen toten Star. Ich durchsuche seine Papiere. Ich suche eine Nachricht. *Nada.*

In einem toten Licht geboren? Lass den Quatsch. Ofen voller geduldiger Sterne. Da, weil ich die Liebe nicht aufgeben konnte: Kaffeesatz, eine offene Packung Cornflakes, Kirschmagneten. Mein vom Sex unbeschwertes Bett? Nichts gegen nichts haben. Nichts gegen nichts.

✧

10 Tage und ich statte N. 19 Besuche ab.

10 Tage und wir spielen 26 Runden Scrabble.

10 Tage und ich erzähle es so gut wie keinem.

10 Tage und ich bringe N. 17 Mahlzeiten.

10 Tage und ich weine in ungeahnten Momenten.

10 Tage und ich mache einmal die Wäsche, damit ich N. frische T-Shirts bringen kann.

Ich bringe ihm das blauweiß gestreifte Poloshirt, das ist sein ältestes & fühlt sich an wie ein abgetragenes Schlafanzugoberteil.

10 Tage und ich wische die Küche.

10 Tage und ich treffe N.s Sozialarbeiter, jung & aufgekratzt.

10 Tage und ich kaufe Clorox & schrubbe das Bad. Auch die Dusche.

10 Tage und ich räume den Kühlschrank aus. Verschrumpelte Paprika. Salsa mit Schimmel am Deckel.

10 Tage und N.s Arzt fragt mich, ob ich mit N. zusammenbleiben will. Natürlich, sage ich.

10 Tage und ich sauge das Wohnzimmer & den Flur.

10 Tage und ich warte bis zum neunten, bevor ich N.s Schlinge wegwerfe.

Licht könnte nicht rufen. In meiner Lunge die Nacht. Ich bin kein rettendes Ufer. Aber bin ich zusammengepappte Seiten? Würde ich glauben, Frucht vermittelt Wissen, kostete ich von jedem Samen. Sommer in Unordnung. Keine Angst vor der Geburt eines Kindes, Angst vor dem Sex nach der Geburt. Erstlinge klammern oder kantern unter Zutun hervor. In Zelten verschwinden die Jahre wie die aus einer Zitrone gepressten Kerne. Biss von Feigen & Eis. Ein Auskommen. Durch ein Konstrukt, das wir »meins« nennen.

✧

Fragen, die ich nicht stellen kann:

Warum wolltest du keine Nachricht hinterlassen? Über welche Selbstmordarten hast du sonst noch nachgedacht?

Hättest du mich echt sitzen lassen, ohne mir zu sagen, wie man Augenbohnen mit Blattkohl kocht?

Ohne mir zu sagen, wie man Tofu-Scramble macht?

Wie viele Lügen hast du erzählt, um den Schein zu wahren, & wie hat sich das angefühlt?

Hast du dir ausgemalt, wie ich deine Leiche identifiziere?

Ich habe mal im Fernsehen gesehen, dass Hunde den Tod ihres Herrchens erst dann akzeptieren, wenn sie die Leiche sehen/riechen. Sonst sitzen sie weiter vor der Tür und warten. Ich hätte eine Genehmigung von der Polizei eingeholt, um unseren Hund in die Leichenhalle mitzunehmen, damit er es akzeptiert.

✧

Nicht vergessen: N. liest mir in der Badewanne vor.

✧

Therapiesitzung #7:

J.: Letzte Woche haben wir über äußere Erfahrungen gesprochen, die in wenigen Sekunden in Frage stellen oder … verändern, wie man sich selbst sieht. Aber nach unserem Gespräch habe ich nicht gewusst, was ich mit dieser Information anfangen soll. Damit zum Beispiel, dass äußere Faktoren einen so starken Einfluss haben. Nehm

ich mal an. Mit zwölf ein Buch gelesen zu haben, das Genderzuschreibungen hinterfragt, & dann zugelassen zu haben, dass das so extrem die Macht über meine Selbstpositionierung ergreift und sie dekonstruiert …

Dr.: Das klingt, als würden Sie bewusst entscheiden, dass Dinge auf diese Weise ablaufen, obwohl es so ja nicht gelaufen zu sein scheint. Vielmehr ist es wie von selbst passiert. Was Ihren ersten Punkt betrifft, weiß ich gar nicht, ob wir unbedingt besprochen haben, was man mit der Information »tun sollte«, außer dass man versteht, was passiert. Sie haben die Erfahrung beschrieben, als Schülerin an einer reinen Mädchenschule über ein Buch gestolpert zu sein, das die sexuelle Orientierung in Frage gestellt hat, was anfänglich nur eine Denkanregung war & dann zu einer zwanghaften Idee wurde & Sie irgendwann nicht mehr wussten, woran Sie sich in Bezug auf ihre eigene sexuelle Orientierung halten sollten.

J.: Genau, ja, ich meine, das war einer dieser krasseren Momente, aber ich neige generell zu Zwanghaftigkeit, & nicht dass es einen bestimmten Ort gäbe, um etwas abzuladen, oder dass man sich abspalten müsste, aber ich habe das Gefühl, dass ich nicht weiß, wie ich manche Gedanken zähmen kann. Ereignisse destabilisieren zwar nicht mehr meine Identität, aber eine Soziophobie habe ich noch immer.

Zum Beispiel schreibe ich anderen E-Mails, wenn ich erschöpft bin & das Gefühl habe, dass meine Gedanken in die falsche Richtung gehen, & wenn sich die Person, der ich gemailt habe, nicht gleich zurückmeldet, frage ich mich zwanghaft, ob ich mich missverständlich ausge-

drückt & diese Person versehentlich verletzt haben könnte. Dann antwortet die Person drei Tage später & sagt so was wie, »du klangst erschöpft in deiner Mail …«, also gibt es da eine Art von Sorge, wie andere Leute einen verstehen, die gesund ist, aber dann hebe ich sie in bestimmten Situationen auf ein Level, das unproduktiv & zeitraubend ist.

An dem Punkt bekomme ich Angst, was meine Sicht auf die Beziehung zu N. angeht. Ich frage mich, ob ich ständig über die Situation nachdenke, weil das jede tun würde, deren Beziehung an einem schwierigen Punkt ist, oder ob ich selbst zu meinem Elend beitrage, weil ich mich gedanklich so vereinnahmen lasse.

✧

Mein zinkoxidbeschmiertes Kind. Ich weiß, was ausschlägt. Reizbares Wasser oder karger Boden. Wie ein zukünftiges Dach streicht der Fingernagel die Alufolie glatt. Mein Notbehelf. Mein Lebensecht.

Fädelt irgendwer kalte Lichter durch die Tulpen? Schließt irgendwer den Atlas der Trauer & verschifft das Salz, das die Nacht flankiert?

Kurz berührt mich im Schlaf wer an der Schulter. Graben, graben, Graben. Wie eine Zugbrücke senkt sich mein Arm zu den Gräsern, eine unfrankierte Postkarte, zarte Blicke durch kahles Astwerk, graue Hosen, das Flugzeug selbstgemalt. Adressen. Ich belade mich mit Seidenpflanze & Distel. Jahreszeit für was?

✧

Nicht vergessen: Wir schreiben gemeinsam Gedichte – in E-Mails, in SMS, auf Autofahrten oder nebeneinander an der Bar.

✧

Die Schlinge ist länger als gedacht. Ein überraschend geschmeidiges Seil, weich & gleißend wie Puppenzöpfe.

Neun Tage lang schaue ich verstohlen in N.s Rucksack, taste ihn aber nicht an. An der blauen Mülltonne überlege ich, ob ich die Schlinge aufknüpfe, wieder ein Seil ohne Knoten daraus mache, oder sie so schnell wie möglich hineinwerfe. Ich fühle mich gezwungen, den Beweis zu zerstören und den Plünderern unserer Mülltonne ein brauchbares Seil zu überlassen. N. erzählt mir, er weiß aus dem Internet, wie man eine Schlinge knüpft. Ich stelle mir vor, wie er das im Whole Foods recherchiert oder in der Bibliothek, wo ich Scrabble spiele oder Facebook checke. Er sagt, mit der Anleitung war es einfach. Das Seil ist aus dem Ace Hardware hier um die Ecke.

Nicht vergessen: N. schreibt für mich, »Ich wärme deine eisigen Hände / in meinen kalten Händen«.

✧

Ich kann die Kälte nicht abschütteln. Ich kann den Sirup nicht von dem handgesponnenen Baum abknapsen. Kann den Bürgersteig nicht in die Babyschaukel kratzen. Endlich blaue Blätter. Ich fühle mich, als könnte ich fühlen.

Illoyalität: Trinke Kaffee, checke bei Dazbog meine Mails & suche dann bei Craigslist nach Wohnungen. Ich möchte die Bibliothek nicht verlieren. Möchte nicht verlieren, woran ich glaube. Ich möchte kein Lose-Lose. Dass ich das hier schreibe und Angst habe, die Datei auf meinem Computer geöffnet zu lassen? Eine notwendige Heimlichkeit zu empfinden.

Loyalität: Ihn für das Gegenteil von dem zu halten, wofür N. sich hält: keinen Versager, keinen hoffnungslosen Fall. Mir das Gesunden *nicht* zu wünschen, mir stattdessen still zu wünschen, N. könnte seine Veränderungen akzeptieren, diese Verschiebungen: dass er vor mir traurig sein kann, im Zimmer zerbröselt, mich sein Bein berühren lässt. Das ist eine neue Art von Enthüllung.

Il/Loyalität:
J.: Ich liebe dich. Aber was *machen* wir hier?
N.:

✧

Versetzt wer mit Mooswangen dem Licht einen Schlag? Einem zerstückelten Stern. Im Frieden mit dem Distelkleid der Trauer. Summt irgendwer beim Essen? Der Bienenstock wächst um das Hundegebell herum. Wird irgendwer auf dem eingestürzten Sofa ein kaputtes Gefühl auswählen? Cutter. Um das Geschenk ganz zu lassen. O, das Baby ist da drüben.

der schmerz der schmerz

meine fliederhände. ich weiß,
ihr knackt einen apfel.
ich spüre es. die übernacht.
wolken hinken über plusterberge
während sich meine sommersprossen mehren, so
wie überhitzte bienen den asphalt bedecken.
ich sammle mein gehirn in einem strohhut.
ich sammle meine lust in deinem finger.
die listen sammle ich auf papier. mit zwei gabeln schlage
ich vor dem fenster sahne.
ich höre den verkehr eher,
als dass ich ihn sehe. ich weiß nicht genau, wer du bist.
mein geldbeutel zerfleddert, mein lavendelhaar
stopfe ich dir in den Mund, mit einem siegel
aus sich neigender nacht. das dünnste kissen für
meinen rauchigen hibiskus. können wir spielen, die bade-
wanne
ist eine welle und ich in ihr gefangen? ihrer wärme.
können wir die spielereien lassen? ich schnipple obst
in eine schüssel voller gischt.
sag mir einfach, was du fühlst.